

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 35

Artikel: Aus der Geschichte Sumiswalds
Autor: C.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

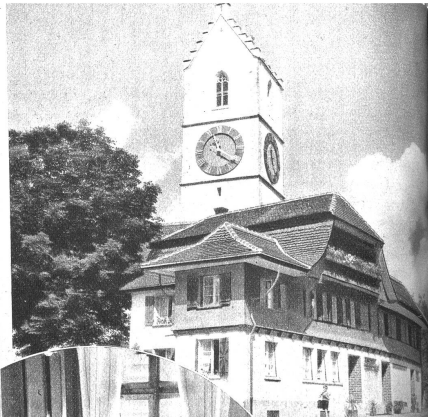
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.07.2025

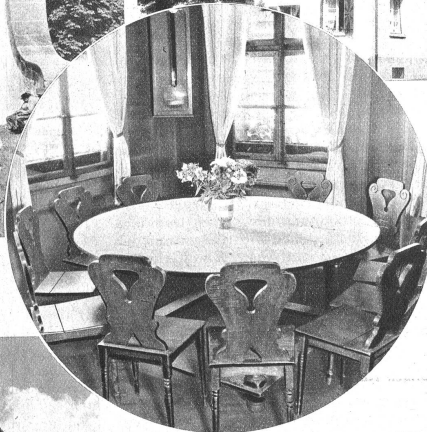
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



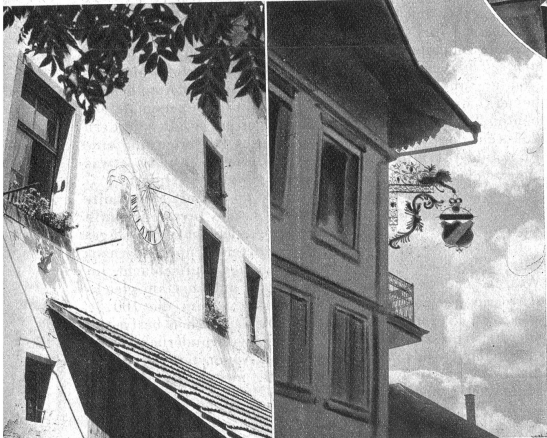
Eingangspforte zum Schlosse, dem heutigen Verpflegungsheim („Spittel“)



Post- und Gemeindehaus. Dahinter der um 1510 erbaute Turm der alten Marienkirche der Deutschritter



Links: Der „Pestisch“ im „Bären“. Wie die Sage meldet, fanden nach der grossen Pestepidemie von 1349 alle Überlebenden Sumiswalder an diesem Tische Platz



Oben links: Partie am Schlosse. Ursprünglich vornehmer Freiherrensitz, dann Alters- und Fürsorgeheim des Deutschen Ordens, dann bernisches Landvogtsschloss, nimmt der stolze, schöne Bau heute arme und gebrechliche Sumiswalder auf



„Chrämmerhuus“ und „Kauerhuus“, am Ende des 18. Jahrhunderts. Sitze der führenden Handelsleute. Der Aufstieg Sumiswalds im 19. und 20. Jahrhundert ist zum Teil das Werk dieser rührigen Geschäftsleute



Der echte Emmentaler Bauernhof des Landwirtes Oberli in Mittelfürten

(Photos E. Thierstein)



Das neue Sekundar- und Primarschulhaus

Partie am „Chrämmerhuus“ (Bezirksspital). Sumiswald ist seit vielen Jahrzehnten für einen weiten Umkreis das wichtige Zentrum guter ärztlicher Fürsorge



Auser Geschichte Sumiswalds

Am Rastort am Wege von der Emme zur Langenfen muss der Platz, wo heute Sumiswald steht, schon zur Zeit der Bronzezeit und der Fliehburgen, also lange vor Christi Geburt, bekannt gewesen sein. Ihren heutigen Namen erhielt aber die Siedelung erst einmal, als vor vielleicht 1000 Jahren ein vornehmer Alemann, Suomolt — „der würdige Waltende“ — das Waldland an der Gröden für sich in den Besitz nahm. Später sassen auf der rühmigen Burg edle, freie Herren, vielleicht von Suomolts Blut; einer gehörte zu den Vertrauten eines deutschen Königs; ein anderer, des Stammes Letzter, kaufte sich einen Sitz im Knecht, indem er seinen Besitz den Ritters vom Deutschen Orden schenkte. Das feste Schloss wurde nun eine Stätte der Hilfe und der Barmherzigkeit. Das Schlossvolk, Herr und Knecht, trug des Landvolkes Last allein; denn die Talbewohner, als „Eigenen“, entrichteten ausnahmslos Steuern an Stelle persönlicher Abgaben. Das hinderte indes die Rührigen nicht, Vermögen zusammen zu sammeln und Ansehen zu gewinnen. Die wohlhabenden Sumiswalder trugen 1510 ihr gut Teil dazu bei, dass die Mutter Stadt, als Schützerin des grünen Tals, eine neue, würdige Kirche (die heute noch dasteht). Längst hatte auch jeder Sumiswalder, der etwas auf sich hielt, Bürgerrecht genommen in der reichen, wehrhaften Stadt Bern; und bei Murten haben 48 Sumiswalder mitgestritten, Militärfreiheit hin oder her.

Das alles war vergessen, als Ende April 1653 die Bauernlandsgemeinde zu Sumiswald den jungen Klaus Leuenberger zum Obermann und Anführer wählte. Im Ringen um altes, auch veraltetes Recht und neuen, straffen Geist oblagte die Stadt; so wie das tat, sie musste es, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Im halben Jahrhundert später kaufte die Stadt Bern Schloss und Ort ab, um anderthalb Million heutiger Kriegsfranken. Und was man an sass und herrschte auf Schloss Sumiswald ein Landvogt aus Bern.

Den letzten der Landvögte will 1798 fränkisches Machtwort vertrieben. Der Landmann Hans Haslebach führt dem neunmaligen General Brune eine Scher angeblicher Sumiswalder vor, der alle sehnlichst darum bitten, dass der Landvogt auf dem Schloss bleiben dürfe, wenn auch nur als Privatmann. Den dringenden Bitten der vermeintlichen Bürger aus dem schmucken Bernkaportle des Unteremmentals gibt der Franke nach!

Im nämlichen Jahre, da Napoleon nach Moskau zieht, kauft die Gemeinde Sumiswald — deren Hauptortraum seit 1803 wieder Arme und Gebrechliche. Und ringsherum regt und rührt sich vermischen Lande an der Spitze; Sumiswald errichtet die erste Sekundarschule.

Barm und Würde verpflichten. Sumiswald ist sich treu geblieben; schmeck und sauber — gastlich-einladend — gewerksam-rührig. Denn immer wieder fanden sich im Ringe der sonst eher etwas erkanneten Talteute an der Gröden die Männer, die Weg und Bahn wiesen und — vorangingen.

C. L.

„Spittel“-Insassen. „Me gseht, sie sy amenen Ort deheime!“

